



Dein Herz entscheidet.

DEIN HERZ ENTSCHIEDET

Jede Entscheidung für eine Organspende zählt.

HERAUSGEBER:

Ministerium für Arbeit und Soziales
Baden-Württemberg
Schellingstr.15, 70174 Stuttgart
finanziell gefördert durch die Landesstiftung Baden-Württemberg gGmbH.

ZUSAMMENSTELLUNG DER TEXTE UND KURZINFORMATIONEN:

J. Riemer, Lebertransplantierte Deutschland e.V.

TITEL UND TITELABBILDUNG:

Maria Cornelia Karl „Dein Herz entscheidet“
Latex auf Holz

GESTALTUNG UND HERSTELLUNG:

GZD Media

© 2009 Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg sowie Autorinnen und Autoren und Künstlerinnen und Künstler:

Cornelia Karl, KarlKommunikation, Fichtenstr.1,
72348 Rosenfeld, www.karlkommunikation.de
Andrea Huber, freischaffende Künstlerin, Zwerchäcker 8,
74182 Obersulm, www.aha-huber.de
Lena Vögele, Birkhahnweg 61, 73230 Kirchheim,
lana@voegele-gutachten.de
Dr. Michael Schäfer, www.atelierschaefer.com
Sarah Gerber, Sarah.Gerber@gmx.de
Rolf Bartling, www.rolf-bartling.de
Christine Beck, Friedrich-Dürr-Straße 64,
74074 Heilbronn, www.turmhahn.de
Henry Kistner, Hauptstr. 83, 74915 Waibstadt,
info@henry-kistner.de, www.henry-kistner.de
Michaela Kern, Eugenstr. 17, 70182 Stuttgart,
www.michaela-kern.de
Susi Bauer, Bleichstraße 20, 74172 Neckarsulm,
mail@susibauer.de, www.susibauer.de
Kirsten Plettau, kirstenplettau@hotmail.de
Giovanni Kohm, giokohm@gmx.de

Vorwort



Die gesellschaftliche Akzeptanz und Anerkennung der Organspende ist sehr hoch. Es stehen aber weiterhin viele Patientinnen und Patienten auf der Warteliste, für die eine Organtransplantation oftmals die letzte Hoffnung bedeutet.

Mit der vorliegenden Broschüre wollen wir Sie zum Nachdenken anregen.

Transplantierte, Angehörige von Spendern und Empfängern und Wartepatienten vermitteln mit ihren persönlichen Berichten ein bewegendes Bild der Organspende. Es berichten auch ein Arzt und eine Mitarbeiterin der Deutschen Stiftung Organtransplantation über ihre Erfahrungen mit der Organtransplantation.

Ich danke den Autorinnen und Autoren, die uns anhand ihrer Beiträge einen Einblick in ihre persönlichen Erfahrungen und Wahrnehmungen des Themas erlaubt haben. Diese Fallgeschichten und Berichte von Betroffenen stehen stellvertretend für viele ähnliche Schicksale und zeigen auf, was hinter den Zahlen und Statistiken steht, nämlich die Fassungslosigkeit angesichts schwerer Krankheiten, das Warten, Bangen und Hoffen, der Wunsch nach einem normalen Leben, die Verzweiflung beim Tod eines geliebten Menschen, das Abschied nehmen, die Organspendebereitschaft, die Nächstenliebe, die Freude und Dankbarkeit nach der Organtransplantation.

Diese authentischen Geschichten werden durch Abbildungen von Kunstwerken zum Thema Organspende begleitet. Ich möchte auch allen Künstlerinnen und Künstlern danken, die Ihre Werke unentgeltlich für diese Broschüre zur Verfügung gestellt haben. Sie haben sich mit dem sensiblen Thema beschäftigt und die verschiedenen Aspekte der Organspende auf vielfältige und kreative Weise künstlerisch umgesetzt.

Eine Organspende kann nur nach Zustimmung der Spenderin oder des Spenders bzw. ihrer oder seiner Angehörigen erfolgen. Deswegen ist es wichtig, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und über die Einstellung zur Organspende in Ruhe mit den Angehörigen zu sprechen. Sonst werden diese im konkreten Fall überfordert, wenn sie vor die schwierige Entscheidung gestellt werden.

Es ist nicht einfach die bestehende Hemmschwelle zu überwinden, und sich mit dem Thema Organspende und unserer eigenen Sterblichkeit näher zu beschäftigen. Wir alle sollten uns dabei bewusst machen, dass jeder von uns betroffen sein kann.

Dr. Monika Stolz MdL

MINISTERIN FÜR ARBEIT UND SOZIALES
BADEN-WÜRTTEMBERG

Sternenflüstern

Allein stehe ich in der stillen Nacht,
sie legt ihre Arme um mich,
umhüllt mich mit ihrer unendlichen Macht
und dabei denke ich in Liebe an Dich.

Du bist so nah und doch so fern,
die Traurigkeit im Herzen erwacht,
ich suche nach einem blinkenden Stern,
der am Himmel über mich wacht.

Die Gedanken sind bei dem Tag im Mai,
als ein neuer Lebensweg begann,
als Dein Lachen plötzlich war vorbei,
dabei warst Du noch nicht einmal Mann.

Allein stehe ich in der stillen Nacht,
im Windhauch spüre ich Dich,
er hilft, dass mein Herz wieder häufiger lacht,
und darüber freue ich mich.

Du lebst in anderen noch immer fort,
gibst täglich ihnen Kraft zum Leben,
Du bist jetzt an einem anderen Ort,
hast uns ALLEN so viel Gutes gegeben.

Die Gedanken wandern in die stille Nacht,
sie sagt, Du bist noch immer hier,
die Lebensfreude kehrt zurück ganz sacht,
dafür danken sehr viele Dir.

G. Zippler

WUSSTEN SIE SCHON, ...

dass die Wahrscheinlichkeit auf eine Warteliste für eine Organtransplantation zu kommen mehrfach höher ist als die, zum Organspender zu werden?



Susi Bauer | Diesseits – Jenseits | Öl/Acryl auf Leinwand

Die Organspende ist im weitesten Sinne eine Translokation, die durch altruistische Geste der Nächstenliebe das Diesseits mit dem Jenseits verbindet. Auf der Arbeit ist das Diesseits und das Jenseits durch zwei gleich große Bereiche dargestellt, welche durch einen mäanderartigen Fluss (das Leben) getrennt werden. Die Gruppe der verstorbenen spendenbereiten

Menschen auf der linken Seite steht einer viel größeren Gruppe an Bedürftigen auf der rechten Seite gegenüber. Das Nierenpaar in seiner Gleichheit, als Bild im Bild in Lasurtechnik, weist in zurückhaltender Weise auf das Thema Organspende hin, welches alle Menschen gleich betrifft oder betreffen kann.

Ein Spenderherz für Alexander (11)

Unser Sohn Alexander war ein Bewegungskind das gerne im Freien war: Rad fahren, Ball spielen, mit Freunden toben. Mit fünf Jahren begann er im Verein zu schwimmen und mit sechs Jahren mit der Verteidigungssportart BUDO.

Unfassbar:

Heute topfit – morgen herzkrank?

Im Januar 2004 wurde Alexander kurzatmig und zwei Wochen wegen Bronchitis behandelt. Da sich sein Zustand verschlechterte, wurde er geröntgt. Es stellte sich heraus, dass er an einer dilatativen Myocardiopathie litt, sein Herz war übergroß, hatte DIN A4-Blattgröße und pumpte kaum noch.

Er kam sofort auf die kardiologische Intensivstation der Heidelberger Kinderklinik. Schon beim Aufnahmegespräch erwähnten die Ärzte die mögliche Notwendigkeit einer Herztransplantation. Wir Eltern konnten es nicht glauben.

Alexander ging es immer schlechter, alle Organe waren durch die schlechte Blutversorgung stark in Mitleidenschaft gezogen. Eine Transplantation war die einzige Rettung für ihn.

Anfang April ging es ihm so schlecht, dass er ins Koma gelegt und beatmet wurde. Nach einer kritischen Nacht wurde er an ein Kunstherz angeschlossen. Leider bedeutete dies keine wirkliche Verbesserung der Situation, seine Blutungen konnten nicht gestoppt werden und machten zwei weitere Operationen

nötig. Nach der zweiten OP gaben die Herzchirurgen Alexander noch 24 Stunden und strichen aus dem Spenderprofil sowohl Alters- als auch Größenbeschränkung.

Endlich – das Spenderherz ist da!

Fast vier Tage später wurde Alexander mit Erfolg transplantiert. Wir waren übergücklich. Leider reagierte Alexander nur bedingt auf die Reduzierung der Narkosemittel, er hatte in den zwei Wochen am Kunstherz einen starken Hirnschlag erlitten. Erst nach weiteren fünf Wochen wurde er extubiert und war ansprechbar. Er hatte eine Halbseitenlähmung und extreme Sehstörungen auf beiden Augen, aber er lebte und konnte wieder mit uns lachen. Ein halbes Jahr saß er im Rollstuhl. Heute reagiert seine linke Seite immer noch nicht so wie früher, aber Alexander kann sogar wieder Rad fahren.

Dankbar

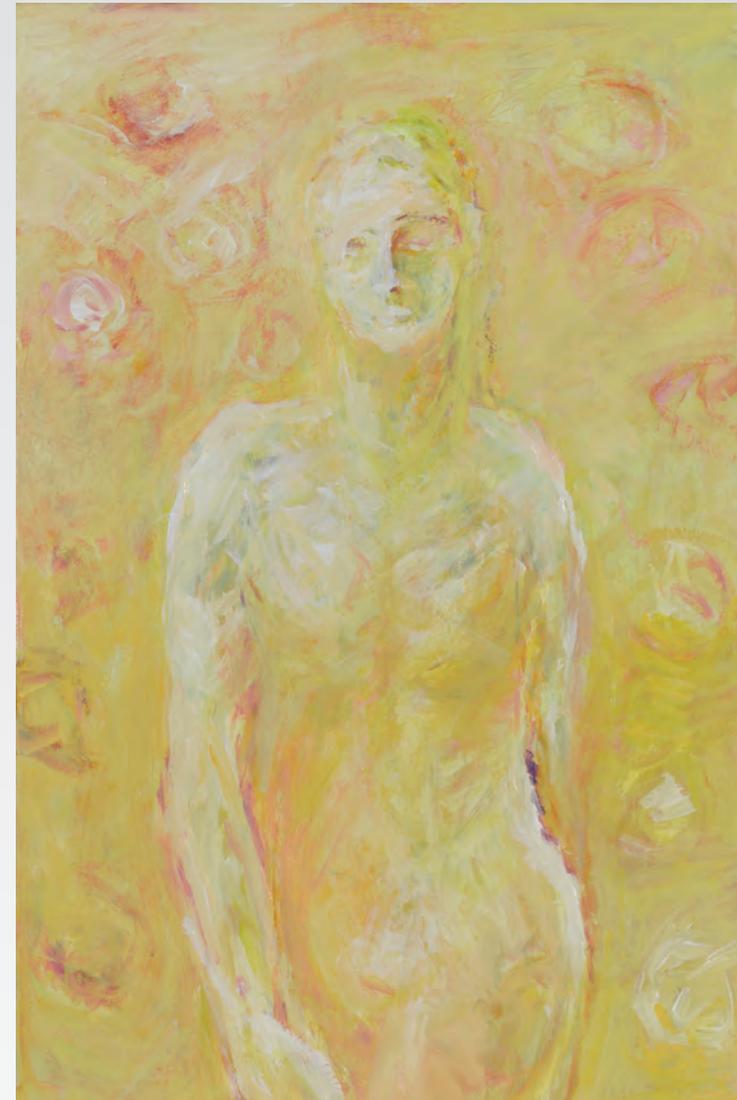
Mit seinem neuen Herzen hat er keine Probleme. Wir sind dem Menschen zutiefst dankbar, der es uns mit seiner Menschlichkeit und Nächstenliebe ermöglicht, dass wir immer noch zusammen lachen und weinen, singen und streiten können.

Es kann jeden Menschen treffen, dass er ein Spenderorgan benötigt, zu jeder Zeit bezüglich jeden Organs. Das sollte jeder bedenken, der sich mit diesem Thema auseinandersetzt.

Sabine N., Heidelberg

WUSSTEN SIE SCHON, ...

dass z. B. Lebern über 80jähriger erfolgreich verpflanzt werden und es somit keine Altersgrenze für die Organspende gibt?



Christine Beck | Übergang II | Öl auf Leinwand

Gerade achtzehn Jahre alt geworden ist S. Aus unbekannter Ursache zerstörte eine massive Gehirnblutung in Minutenschnelle ihr Leben. Es geschah mitten in der Stadt auf dem Gehweg. „Das soll aufhören“, sagte sie noch ganz klar.

Ärzte bemühten sich stundenlang um ihr Leben – aber es konnte ihr nicht geholfen werden. S. starb. Sie war meine allerliebste Enkelin. Es war schon beim Gespräch mit den Klinikärzten klar: Wir werden ihre Organe spenden. Ihre arme Mutter wünschte es sich. Und es war gut so.

Eine glückliche Familie

SLE ist kein Automodell, sondern dahinter verbirgt sich eine autoimmune Erkrankung die zu den Rheumaerkrankungen gehört. (Systemischer Lupus erythematoses) Das eigene Immunsystem zerstört körpereigene Zellen. Man kann nichts tun, damit man die Krankheit nicht bekommt. Wen es trifft, den trifft es! Mit 14 Jahren fing es an. Zunächst an den Gelenken, dann an den inneren Organen, bei mir vor allen Dingen an den Nieren. Wirklich hilft nichts bei dieser Krankheit, sie schreitet fort. Ich musste nicht nur mit der Krankheit leben, sondern auch mit vielen gut gemeinten Ernährungs- und anderen Ratschlägen, damit ich die Krankheit wieder loswürde! Mit 24 Jahren hatte die Krankheit meine Nieren so stark zerstört, dass ich fortan zur Dialysebehandlung musste: Dreimal die Woche, Flüssigkeitsbeschränkung, Müdigkeit, Verlust des Arbeitsplatzes ...

Mein Mann begleitet mich liebevoll durch diese Zeit – aber eigentlich wollten wir beide doch so gerne Kinder. Unter Dialysebehandlung: nicht daran zu denken! Ich hoffte auf die Nierentransplantation und wartete 8 Jahre. Dann endlich der Anruf: „Wir haben eine Niere für Sie“ – ein kleiner Satz mit immenser Bedeutung. Am 9. Januar 2003 wurde mir meine neue Niere implantiert. Sie funktionierte bald ohne Probleme und der Kinderwunsch meldete sich wieder heftig. Wir haben es gewagt. Nach einer engmaschig überwachten Schwangerschaft kam unsere Sarah etwas früh, aber gesund im Juni 2005 auf die Welt. Die transplantierte Niere hat darunter nicht gelitten – und seit Juni 2008 sind wir sogar zu viert: Mit unserer kleinen Katharina sind wir nun komplett. Dem Organspender und seiner Familie sind wir sehr dankbar für dieses Geschenk nach seinem Tode. Es hat mir ein lebenswertes Leben geschenkt und ermöglicht, dass unsere beiden wunderbaren Kinder auf der Welt sein dürfen.

Andrea R., Heilbronn



Giovanni Kohm | Menschenwürde | Zeichnung/Acryl

WUSSTEN SIE SCHON, ...

dass nur derjenige Organe spenden kann, der auf einer Intensivstation unter künstlicher Beatmung verstorbt?

WUSSTEN SIE SCHON, ...

dass Ihre persönliche Entscheidung zur Organspende nicht registriert wird und es ausreicht den Ausweis bei den Personalpapieren zu tragen? Die nächsten Angehörigen sollten über Ihre Entscheidung informiert sein.w

Mein schönstes Geschenk

Eine die Gallenwege betreffende Lebererkrankung führte unmittelbar nach der Geburt meines ersten Sohnes Maximilian zu einer Leberzirrhose. Nur eine Transplantation konnte mir das Leben retten. 15 Monate Wartezeit folgten, in der mein Sohn liebevoll von meinen Eltern und meinem Mann versorgt wurde, denn ich selbst war zu krank, um mich um ihn zu kümmern. Mein Glaube an Gott und der Anblick meines kleinen Sohnes haben mir viel Kraft gegeben, durchzuhalten.

Am 2. Weihnachtsfeiertag 1999 war es dann endlich soweit: Ich bekam das schönste Weihnachtsgeschenk meines Lebens: eine Leber, die ich von Anfang an gut angenommen habe. Bereits nach 10 Tagen konnte ich schon wieder aus der Klinik entlassen werden. In der Folgezeit habe ich mich dann immer fit und gesund gefühlt, konnte meinen Alltag bewältigen und mich endlich selbst um mein Kind kümmern.

So bestand bald der Wunsch nach einer zweiten Schwangerschaft. Die Ärzte rieten uns zu. Zwei Jahre nach der Transplantation hatte ich dann das unsagbare Glück, unserem zweiten Sohn das Leben schenken zu dürfen. Wir haben ihn Matthias getauft, das heißt übersetzt „Geschenk Gottes“. Als solches sehe ich ihn aufgrund meiner Krankengeschichte in ganz besonderem Maße. Ich bin meinem Spender immer wieder aufs Neue dankbar, dass ich wieder ein völlig normales Leben führen darf und meine Kinder aufwachsen sehe. Seine Leber hat zwei Menschen das Leben geschenkt, mir und Matthias. Gerne arbeite ich deshalb ehrenamtlich im Patientenverband Lebertransplantierte Deutschland e.V., um anderen Menschen in ähnlichen Situationen Mut und Zuversicht zu geben.

Andrea S., Ulm



Sarah Gerber | Schenk' Leben. | Acryl/Aquarell/Zeichenkohle/Bleistift

WUSSTEN SIE SCHON, ...

dass die Entscheidung zum Thema Organspende zu Lebzeiten besonders wichtig ist, weil der Verstorbene ansonsten die Last der Entscheidung den Angehörigen auferlegt?

WUSSTEN SIE SCHON, ...

dass viele zuvor lebensbedrohlich kranke Menschen nach einer Organtransplantation ein nahezu normales Leben führen können?

Wie Vater und Tochter zu „Zwillingen“ wurden

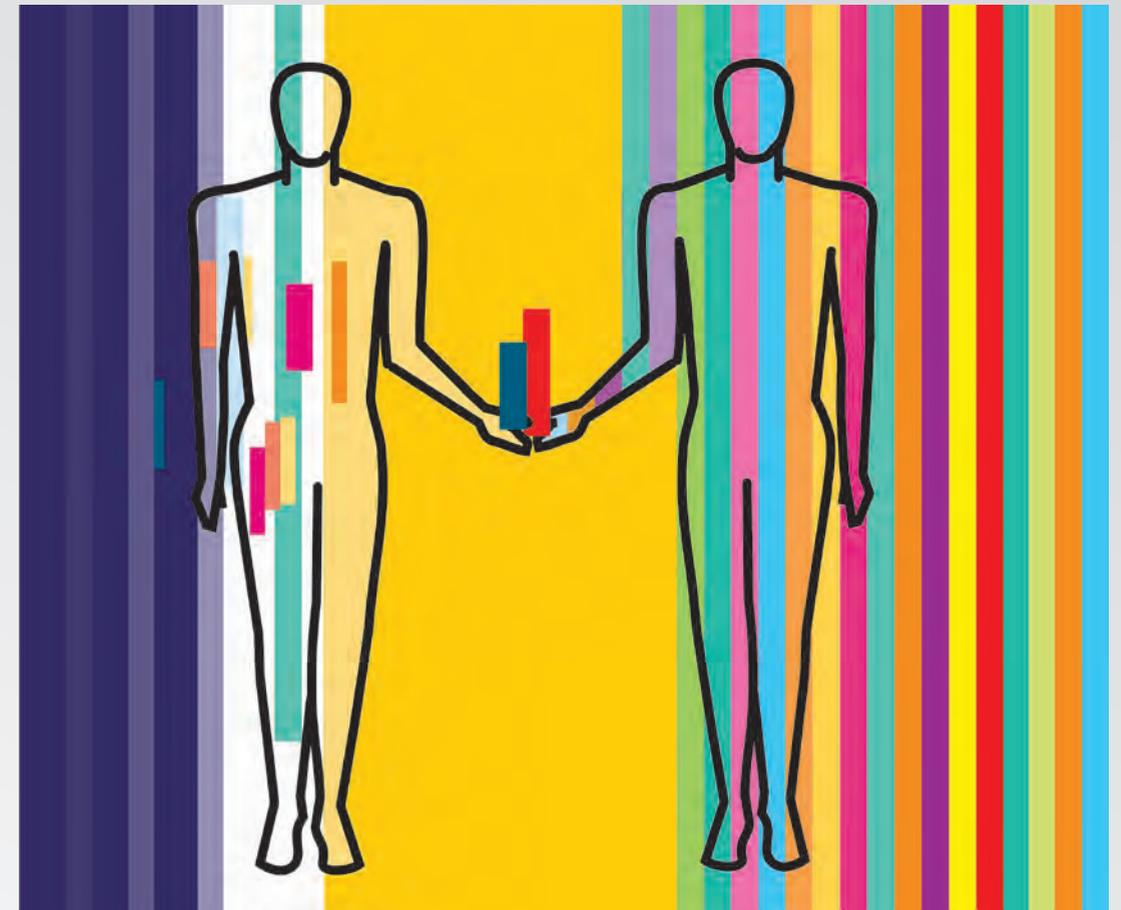
1979, mit 16 Jahren, traten bei mir erstmals schwere Durchfälle auf. Mittels Gewebeproben wurden Entzündungsprozesse festgestellt, die einem Anfangsstadium von Morbus Crohn, einer chronisch entzündlichen Darm-erkrankung, entsprachen. Durch konsequente Diät und Lebensmittel aus dem Naturkostladen gingen die Symptome zunächst wieder zurück. Wohl durch Vollwerternährung und homöopathische Behandlung gab es 23 Jahr lang keinen dramatischen Verlauf.

1990 wurden bei einer Blutkontrolle erstmals deutlich erhöhte Leberwerte festgestellt. Da keine Virus-Hepatitis vorlag und Ultraschall- und Gewebeuntersuchungen unauffällig erschienen, war diese „Hepathopathie unklarer Genese“ weder für die Ärzte noch für mich beunruhigend. Ich war Ende 30, als ein erfahrener Internist eine beginnende Leberzirrhose und bald darauf PSC (Primär sklerosierende Cholangitis – eine autoimmune Erkrankung der Gallenwege) feststellte. Diese PSC war bereits deutlich fortgeschritten, und mein Lebensende schien nicht mehr allzu fern. Im Sommer 1995 wurde in der Transplantations-sprechstunde geäußert, dass eine Transplan-tation möglicherweise erst in 15 Jahren nötig würde. Aber sechs Monate später war ich mit dauerhaftem Juckreiz am ganzen Leib und zunehmender Gelbsucht kränker als je zuvor. So kam ich kurz nach meinem 33. Geburts-tag auf die Liste zur Transplantation.

Ohne den Tag zu ahnen, an dem sich ein Or-gan finden würde, gingen meine Frau und ich nicht nur diesem unbekanntem Tag mit Herz-klopfen entgegen, sondern auch der allmäh-lich nahenden Geburt unseres ersten Kindes. Obwohl wir – nach 16 Monaten Wartezeit mit ständiger Bereitschaft – hofften, dass wir während der Geburt noch zusammen sein könnten, kam dann doch – wie es mit außergewöhnlichen Schicksalsstunden so ist – alles auf einmal: Am Samstag, den 5. Juli 1997 begingen wir unseren ersten Hochzeits-tag in freudiger Erwartung jenes unmittelbar bevorstehenden Ereignisses, von dem es im Märchen heißt: „Und über ein Jahr gebar sie ihm ein Kind“. Und tatsächlich brachte der Abend erste Anzeichen von Wehen, und um Mitternacht fuhren wir vorsichtshalber los. Im Krankenhaus bestätigten sich die Wehen, aber man gab uns noch etwas Zeit (1. Ge-burt) und so fuhren wir zunächst wieder nach Hause, um noch etwas zu ruhen. Das war Sonntag früh. Dann wurde ich jäh aus dem Schlaf gerissen, als um 9.30 Uhr das Telefon klingelte und eine einfühlsame Männerstim-me mich fragte, ob ich zur Transplantation bereit sei, es wäre jetzt so weit und es sei Eile geboten. Unser ganzes Sein begegnete sich in den Blicken, mit denen wir jetzt die Entscheidung fassen mussten. Nach einer ½ Stunde bestieg ich allein den Rettungs-wagen und wurde mit Blaulicht zum Trans-plantationszentrum gebracht. Ein liebevoller Arzt hielt den Kontakt zu meiner Frau und berichtete ihr am Abend vom glücklichen Verlauf der Transplantation. Nun konnten die Geburtswehen, die einige Zeit geschwiegen hatten, einen neuen Anlauf nehmen. ▶

WUSSTEN SIE SCHON, ...

dass Dialysepatienten durchschnittlich 6 Jahre und mehr auf eine Nieren-transplantation warten müssen?



Siegfried Groß | Schenke mir Leben | Öl auf Leinwand

▶ Während ich in den ersten Stunden des 7. Juli 1997 mein volles Bewusstsein wieder ge-wann, wurden die Wehen meiner Frau stärker und stärker und am Ende dieses besonderen Tages brachte sie nach fast drei durchwach-ten Tagen und Nächten Johanna Christin mit allerletzten Kräften gesund zur Welt.

Nun lag jeder von uns erschöpft an seinem neuen Ufer, aber getragen von der gleichen Erde. So verbunden und von ihren Lebens-kräften beschenkt, durften wir schon am 17.

Juli 1997 – am 11. Tag nach der Transplanta-tion – wieder zu Hause sein.

Die Heilung verlief ohne Komplikationen, ohne Abstoßungen, und trotz Immunsup-pression lag ich seitdem nur äußerst selten wegen einer Infektion im Bett. Heute, im Jahr 2009 lebe ich gesund als Va-ter zweier Kinder und arbeite seit 10 Jahren wieder vollberuflich als Lehrer.

Martin B., Bad Liebenzell

Geschenkte Leber – Neues Leben

1. Juni 1997: Im ganzen Körper hatte ich Wassereinlagerungen, konnte deshalb kaum noch atmen. Regelmäßig musste das Bauchwasser abpunktiert werden, die Blutgerinnung war schlecht, Juckreiz und Müdigkeit wurden immer schlimmer. Ich konnte kaum noch gehen. Das Muskeleiweiß war zum großen Teil abgebaut. Das Nierenversagen war nicht weit – Folgen einer chronischen Erkrankung der Leber. Ich stand seit einiger Zeit auf der Warteliste zur Lebertransplantation. Ich war dem Tode sehr nahe und ich wusste, dass ich ohne eine Spenderleber bald sterben würde. Ich musste mich einerseits mit meinem eigenen Tod befassen und viele Dinge bedenken und besprechen, die noch notwendig waren, gesagt zu werden – habe aber, wie in einer anderen Schublade, nie die Hoffnung auf die Spenderleber aufgegeben. Das war ein Spagat der Emotionen.

Darf ich auf ein Organ hoffen? Muss jemand für mich sterben? Diese Frage musste ich für mich neu klären. Ich hatte schon seit langer Zeit – damals eher durch Zufall ausgestellt – meinen Organspendeausweis. Damals ahnte ich nicht, dass ich selbst mal ein Organ benötigen würde. Nach guten Gesprächen und Gedanken konnte ich einem eventuellen Organ mit Hoffnung entgegensehen. Drei weitere Tage später kam der Anruf aus dem Transplantationszentrum – ich war aufgeregt, hatte Angst vor der OP und ich war froh, dass ich mir diese Gedanken noch vor der Transplantation gemacht hatte: Ich hatte nicht auf den Tod eines Menschen gewartet. Es ist niemand für mich gestorben. Aber es war für mich ein großes Glück, dass

ein Mensch, der auch gestorben wäre, wenn ich nicht auf ein Organ gewartet hätte, seine Organe nach dem Tode weiterverschenkt hat. Und dieses Geschenk durfte ich dankbar annehmen.

Am 8. Juni 1997 erhielt ich in einer neunstündigen Operation „meine“ Leber. Nach etwas mehr als drei Wochen konnte ich, noch sehr schwach, die Klinik verlassen. Mir ging es zunehmend besser. Die Muskeln kamen zurück. Ich konnte wieder eine Stufe, 100 m, eine Treppe, 200m, 500m gehen. Mein Mann, meine Familie und ich waren im **Glück ohne Ende!**

Am 8. Juni 2009 lebe ich inzwischen genau **12 Jahre mit meiner neuen Leber**, ein gutes, erfülltes Leben und bin allen die dieses ermöglicht haben sehr dankbar: Meinem Organspender, deren Angehörigen, die schwere Stunden durchmachen mussten, den engagierten Ärzten und Pflegepersonal im Spenderkrankenhaus und im Transplantationszentrum, den Mitarbeitern bei der DSO und bei Eurotransplant – und meiner Familie, die mich getragen hat.

Seit mehr als 11 Jahren arbeite ich ehrenamtlich in einer großen Patientenselbsthilfeorganisation, speziell für Lebertransplantierte, Wartepatienten, Angehörige und engagiere mich in der Öffentlichkeitsarbeit für die Organspende – Das ist mir Aufgabe und Freude – und ist auch meine Art Danke zu sagen.

Was wünsche ich mir zu meinem „12. Geburtstag“?

Ich wünsche mir, ...

- Dass alle Bürger darüber nachdenken, dass es ohne Organspende keine Transplantation geben kann.
- Dass jeder überlegt, dass er Betroffener werden kann, als potenzieller Empfänger, als Spender oder Angehöriger. ▶

WUSSTEN SIE SCHON, ...

dass sich über 90% der Menschen im eigenen Krankheitsfall ein Organ transplantieren lassen würden, aber nur ca. 7% einen Organspendeausweis mit sich führen?



Günter Hohll | Aufruf | Öl auf Büttel/Collage

- ▶ • Dass sich keiner mehr vor der Entscheidung für oder gegen Organspende drückt, sondern seine persönliche Entscheidung im Organspendeausweis festhält.
- Dass alle Krankenhäuser die Pflicht zur Spendermeldung ernst nehmen – nicht nur 50% wie bisher.
- Dass alle potenziellen Spenderangehörigen vor und nach der Spende sich gut betreut fühlen und dann einen Ansprechpartner

haben, wenn es notwendig ist.
• Und besonders wichtig: ...dass die Politik die Rahmenbedingungen zur Erreichung dieser Ziele verbessert!!

... So dass es in absehbarer Zukunft es keinen Tod auf der Warteliste mehr geben muss!

Jutta R., Heilbronn



Andrea Huber | **geschenkt über den Tod hinaus** | Mischtechnik auf Leinwand

Das Bild zeigt eine Frau, verschmolzen mit dem Hintergrund, die sich aus dem Leben gelöst hat. Die Konturen der Frau sind nicht mehr vollständig auszumachen. Ihr Gesicht taucht aus dem dunklen Untergrund auf und schwebt über diesem. Sehr plastisch und farbig ist in dem Bild die Leber. Das Organ ist vergrößert dargestellt, liegt über dem Körper und ist zum Greifen nahe. Die gesunde Leber, ist das Geschenk für einen anderen Menschen. Über

den Tod hinaus, kann dieses Geschenk einen anderen Menschen retten. Der Tod ist präsent, angedeutet durch das weiße Kreuz auf der rechten Seite des Bildes, aber auch das Leben wird sichtbar, durch das in rot gestaltete Organ. Die Organspende ist die Möglichkeit, über den Tod hinaus, ein lebensrettendes Geschenk an einen anderen Menschen zu machen.



Brigitte Keller | **Geben und Nehmen** | Öl auf Leinwand

„ ... mein Mann ist im März 2005 in einer Lawine ums Leben gekommen. Er war Professor für Nephrologie am Klinikum und hat transplantierte Patienten betreut. Er hatte einen Organspendeausweis, und für meine Kinder und mich war es selbstverständlich, nach seinem Tod für andere Menschen ein Weiterleben zu ermöglichen. Er hat sein Herz, seine Leber und die beiden Nieren gespendet.

Ich habe vor einem Jahr einen Dankesbrief der Tochter des Mannes bekommen, der mit seinem Herzen weiterlebt.“

WUSSTEN SIE SCHON, ...

dass derzeit in Deutschland mehr als 12.000 Menschen auf eine rettende Transplantation warten?

14.02.2008

Liebe Familie, lieber Angehöriger, lange haben wir überlegt und innerlich gekämpft wie wir Ihnen unseren Dank mitteilen könnten. Am 13.03.2005 hatten wir das Glück nach langer Krankheit meines Vaters wieder etwas Licht am Horizont zusehen. Durch einige Schidusanschläge wurde mein Vater auf die "Spenderherzliste" "Eilt" gesetzt. Er hatte nur noch 17% Herzfunktion. Zu dieser Zeit hatte ich erst nach 15 Jahren wieder Kontakt zu meinem Vater. Keine Tochter kam auf die Welt sie war nicht mal 3 Monate alt als dieser "Abschnitt" begann zwischen bangen, hoffen, Verzweiflung, das Gefühl am Abgrund zusehen und die Hilflosigkeit die wir alle um ihn herum hatten. Die Gefühle auf Papier zu bringen ist schwer - sie haben jemanden verloren - und ich schreibe Ihnen meine Dankbarkeit das ich die Möglichkeit habe 15 verlorene Jahre mit meinem Vater nachholen zu dürfen. Ich kann Ihnen Schmerz nicht mildern, ich kann Ihnen nur sagen das Dank dem Herz Ihrer geliebten Person mein Vater lebt und ich eine 2. Chance mit ihm bekommen habe - Dank dem Mut und der Einstellung ein Organ spenden haben Sie uns ein Leben geschenkt. Ich möchte das Sie wissen wie sehr wir Ihnen danken wir denken oft an den Menschen der besonderen Ein 2 Leben geschenkt hat. Es muß ein besonderer Mensch gewesen sein - ich sehe es jeden Tag in Kleinigkeiten bei meinem Vater. Ich hoffe dieser Brief erreicht sie und ich hoffe ich konnte die richtigen Worte finden. Am 13.3.08 sind es 3 Jahre für Sie und an diesem Tag auch eine Kerze für Sie und dem Menschen an wie jedes Jahr in Dankbarkeit - für ein neues Leben - die Ihnen danken...

WUSSTEN SIE SCHON, ...

dass die Diagnose des Hirntodes eine besonders sichere ist und im Falle der Organspende von zwei unabhängigen Fachärzten, die nicht zum Transplantationsteam gehören, durchgeführt werden muss?



Julia Keppeler | o. T. | Tusche/Bleischift auf Papier

Die zweiteilige Arbeit appelliert an das Bedürfnis nach einer solidaren Gemeinschaft. Durch die Organspende wird einer (fremden) Person ein würdiges Weiterleben ermöglicht, Einzelgeschicksale verbinden sich mit der anonymen Masse.

Ob Spender oder Empfänger bleibt unklar, da im Kern des Themas Ambivalenz herrscht: Tod ermöglicht Leben; jeder kann betroffen sein.

Unfassbares Leid und ein Geschenk von Herzen

Die Ehefrau eines Organspenders schreibt über ihr Erleben

Von Herzen geschenkt „Leuchtende Tage, nicht weinen, dass sie vorüber, lächeln, dass sie gewesen“ (Konfuzius)

Diese Gedanken des hl. Konfuzius begleiten meine Söhne und mich seit dem Tod meines lieben Mannes im August 2007.

Leuchtende Tage – ein ganz besonders leuchtender Tag war der, an dem ich und mein Mann uns das Ja-Wort gaben. Lächeln über das Geschenk, dass er mir im Herzen immer noch so nahe ist. Viele leuchtende Tage folgten – drei wunderbare Söhne – unzählig glückliche Augenblicke gemeinsam gelebter Jahre.

Das Unfassbare

Jedoch, auch dunkle, düstere Tage hielt das Leben für uns bereit.

Das erste Wochenende im August 2007 stand bevor. Mit Freunden wollten wir in Meersburg am Bodensee ein Konzert besuchen. Unsere Söhne, die in Konstanz und Rostock studieren, waren zu Besuch nach Hause gekommen – alles war in bester Ordnung.

Dann geschah das Unfassbare: Mein Mann erlitt Hirnblutungen und wurde mit dem Rettungshubschrauber hierher nach Ulm ins Bundeswehrkrankenhaus geflogen.

Uns blieben noch genau neun Tage!

Fassungslosigkeit – Entsetzen – Sprachlosigkeit – emotionaler Ausnahmezustand – Angst – Flehen – Fragen – Bitten zu Gott – Hoffen – „Bitte, mach Deine Augen auf – komm zu uns zurück – wir brauchen Dich doch – wir haben Dich lieb!“

Verzweiflung – Tränen – immer wieder Tränen. Wenige Tage der Hoffnung blieben. Die Ärzte und das Pflegeteam haben alles in ihrer Macht stehende versucht, meinem Mann zu helfen. Doch alle intensivmedizinischen Therapieversuche waren vergebens. Dann eröffnete uns der behandelnde Arzt die schreckliche Diagnose: „Ihr Mann wird nicht überleben! Der Durchblutungsausfall hat einen großflächigen Hirninfarkt ausgelöst und wir befürchten den Hirntod.“ Nach äußerst umfangreichen, intensiven Untersuchungen bestätigte sich diese für uns so unfassbare Diagnose.

Ein tiefes schwarzes Loch tat sich auf – das kann und darf doch nicht sein! Mitten aus dem Leben. Warum gerade er!

Wie können wir das ertragen? Mein Mann, unser Vater ist tot?!

Die Frage nach der Organspende – Die Entscheidung

Behutsam und mitfühlend sprach der Arzt meine Söhne und mich hinsichtlich einer Zustimmung zur Organspende an. „Lassen Sie sich Zeit, sprechen Sie mit Ihren Söhnen.“ Die Ärzte haben unsere Fragen ernsthaft und sehr ausführlich beantwortet, so dass meine Söhne und ich nach einem guten Gespräch miteinander und reiflicher Überlegung gerne der Organspende zustimmten.

Einen Sinn musste dieses Sterben doch haben, so empfand ich. Mein Mann besaß zwar keinen Spenderausweis, aber wir hatten gerade in letzter Zeit hin und wieder über das Thema Organspende gesprochen. Ich hege überhaupt keine Zweifel, im Sinne meines Mannes entschieden zu haben. ▶



Michaela Kern | Organe wachsen nicht auf Bäumen | Eitempera auf Leinwand

▶ Wir und alle die ihn kannten, schätzten ihn als ungemein lebensbejahenden, großherzigen, verständnisvollen und gutmütigen Menschen, dem das Wohl des Nächsten immer ganz besonders am Herzen lag. Für mich war, trotz all dem Schmerz und Leid, die Hoffnung tröstlich, dass Menschen durch die Organspende meines Mannes, lebenswertere Lebenszeit geschenkt werden konnte.

Abschied

Wir haben uns sehr bewusst und intensiv von unserem geliebten Menschen verabschiedet. Ihn in unsere Mitte genommen, gebetet, geweint, aus unseren gemeinsamen Jahren erzählt, gedankt für viele leuchtende Tage. Die letzte uns verbleibende Zeit bis zur Organentnahme durfte ich bei meinem Mann bleiben und ihm so noch nahe sein, um mit ihm unse-

ren gemeinsamen Weg zu Ende zu gehen.

Gedanken bei den Empfängern

Ich vermisse meinen lieben Mann sehr, die Söhne ihren Vater. Doch weiß ich, wenn ich das Foto betrachte, auf dem er mir so fröhlich entgegenlächelt, dass die Erinnerung an ihn in unseren Herzen lebendig bleiben wird. Meine Gedanken sind sehr oft bei den Organempfängern, einem Nieren- und einem Lebertransplantierten. Ich hoffe und bete, dass Ihnen noch besonders viele glückliche, lebenswerte Jahre beschieden sein mögen.

Leuchtende Tage – dankbar, dass sie gewesen
Leuchtende Tage – lebenswertes Leben – von Herzen geschenkt

Marilen F., Ulm

WUSSTEN SIE SCHON, ...

dass der Hirntod sehr sicher zu diagnostizieren ist und das gesamte Gehirn eines hirntot Verstorbenen unwiederbringlich zerstört ist?



Henry Kistner | Das Geschenk | Acryllack auf Leinwand, Stoff, Mischtechnik

„Das Geschenk“ zeichnet sich durch eine einfache, plakative Formsprache aus. Es ist die Botschaft, dass man über den Tod hinaus noch eines der wertvollsten Geschenke an einen Menschen machen kann. Die Geschenkübergabe eines emporsteigenden, engelhaften Wesens an ein kleines Mädchen ist leicht zu verstehen. So wird auf sensible Weise dem Betrachter

nahe gelegt, dass auch junges Leben Bedarf an Organspender haben kann. Die Gestik der Szene wird durch einen warmen Farbton im Hintergrund, emotional hoch gehalten. Ich gehe davon aus, dass die Bereitschaft Organe zu spenden höher sein wird, wenn dem Betrachter klar vor Augen geführt wird, dass er auch Kindern mit einer Organspende helfen kann!

Seit über 16 Jahren bin ich als Koordinatorin für die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) tätig.

Einen Organspendeausweis trage ich schon seit 26 Jahren bei mir. Als ich das geschrieben habe, wurde mir klar, dass ich mir bereits im Alter von 17 Jahren Gedanken über meinen eigenen Tod gemacht habe – ich wollte anderen Menschen helfen. Dieser Wunsch war damals auch der Grund für mich, viele Jahre als Krankenschwester zu arbeiten.

Jetzt besteht mein „Helfen“ darin, die Angehörigen nach der Todesmitteilung ein Stück weit zu begleiten und gemeinsam mit den behandelnden Ärzten die Möglichkeiten einer Organspende anzusprechen. Jedes Gespräch, jede Situation ist einzigartig und ich denke dabei an sehr viele Stunden zurück, die mich auf der einen Seite sehr betroffen gemacht haben – es gab aber auch so viele positive Erlebnisse mit den Angehörigen, die ich hier gar nicht im Einzelnen beschreiben kann.

Meine tiefste Anerkennung und Hochachtung möchte ich heute daher erneut all den Familien zum Ausdruck bringen, die sich nach dem Verlust eines Angehörigen für eine Organspende aussprechen konnten. Allerdings möchte ich die heutige Gelegenheit auch dafür nutzen, um unseren Transplantationsbeauftragten, sowie allen anderen Ärzten und Pflegekräften der Intensivstationen und der

OP-Abteilungen für den engagierten Einsatz ganz herzlich zu danken.

Was ich mir wünschen würde, wäre, dass sich mehr Menschen mit dem Thema Tod und Organspende auseinandersetzen. Damit innerhalb einer Familie jeder weiß, was der andere möchte und was nicht. Wir alle, die mit der Organspende zu tun haben, möchten den Patienten, die auf ein Organ warten zu einer Transplantation verhelfen – wir wollen aber auch den letzten Willen der Verstorbenen bzw. die Meinung der Hinterbliebenen, respektieren.

M. Schimmer, Ulm

WUSSTEN SIE SCHON, ...

dass man mit dem Organspendeausweis auch Organe von der Spende ausschließen oder einer Organspende widersprechen kann?

Die Organentnahmeoperation – keine Routine für den Chirurgen

Ich führe seit 14 Jahren Organentnahmeoperationen durch. Noch heute ist jede Einzelne davon ein zutiefst bewegendes Ereignis. So vieles ähnelt einer üblichen Operation, der täglichen Arbeit: Die Geräusche der Beatmungsmaschine, das Piepsen des EKGs, die Lagerung des Patienten, die bewährten Instrumente, die vertraute Instrumentierschwester. Und doch ist alles anders.

Vor Kurzem hat mir ein Kollege erzählt, dass er nach einer Organentnahme nie richtig schlafen könne. Die Schicksale beschäftigten ihn zu sehr. Mich hat das erleichtert, geht es mir doch ähnlich. Und es zeigt, wie sehr eine Organspendeoperation alle Beteiligten berührt.

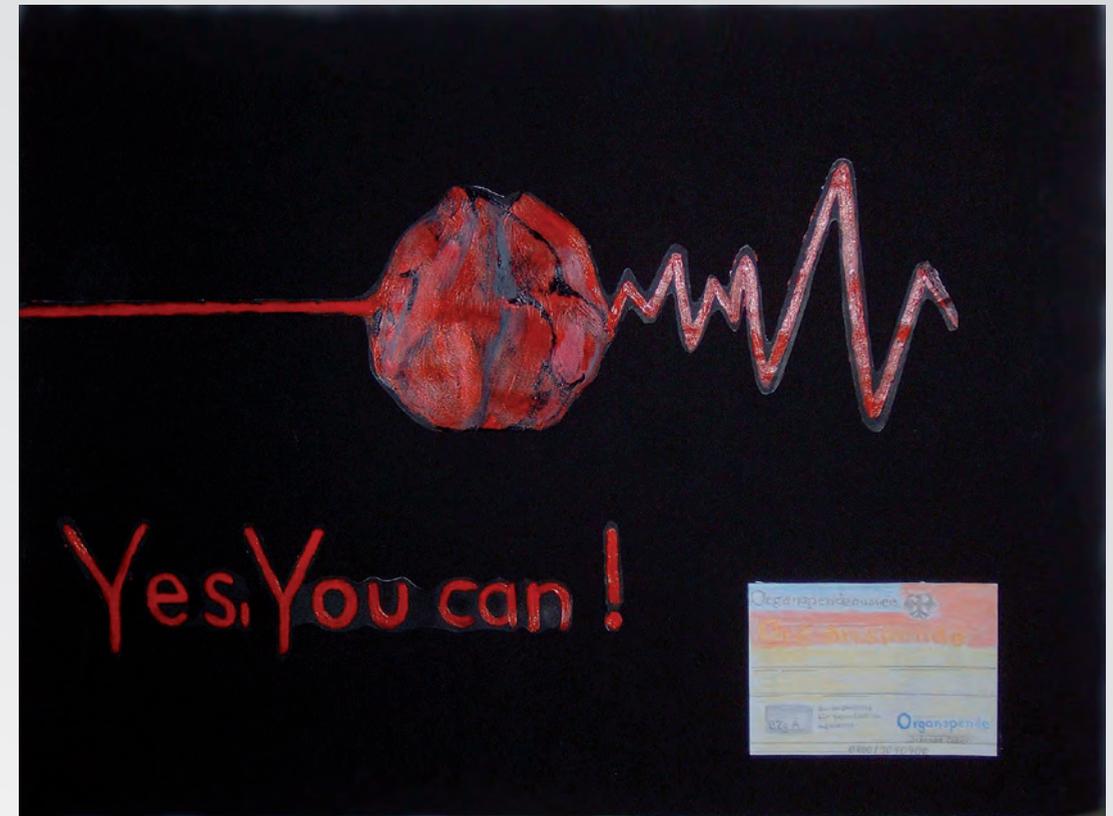
Die Trauer um die Verstorbenen, das Bestürzen über die Schicksale und auch das Nachdenken über das eigene Sein raubt den Schlaf. Das Denken ist bei den Organspendern und – vielleicht sogar noch mehr – bei den Angehörigen.

Aber der nächste Morgen bringt etwas anderes: Gewissheit, vielen schwer Kranken geholfen zu haben. Dankbarkeit gegenüber denen, die im Leben den Mut und die Warmherzigkeit besessen haben, sich für die Organspende zu entscheiden. Hochachtung gegenüber den Angehörigen, die in einer dramatischen Situation enorme persönliche und menschliche Größe beweisen. Und das Wissen, alles persönliche und berufliche Können in die Durchführung der Operation gesteckt zu haben.

Prov. Doz. Dr. Jens M., Ulm

WUSSTEN SIE SCHON, ...

dass in Deutschland durchschnittlich täglich 11 Organe verpflanzt werden, aber dennoch 3-4 Menschen versterben, weil kein geeignetes Organ zur Verfügung steht?



Kirsten Pletttau | Ja! | Acryl auf Tonkarton

WUSSTEN SIE SCHON, ...

dass die Vermittlung der Organe anonym durch die Stiftung Eurotransplant nur nach gesetzlich vorgegebenen medizinischen Kriterien erfolgt und weder von den Ärzten, noch vom Patienten selbst beeinflusst werden kann?



Dr. Michael Schäfer | Ich habe viel zu verschenken | Mischtechnik auf Leinwand

WUSSTEN SIE SCHON, ...

dass auch Kleinkinder und Jugendliche auf Spenderorgane warten?



Lena Vögele | Schattensprung | Acryl auf Leinwand

Als ich von dem Wettbewerb erfahren habe, habe ich mir sofort Gedanken über das Thema „Organspende“ gemacht und viel im Internet darüber recherchiert.

Unter einer der vielen Seiten stand, dass ein einziger Mensch bis zu sieben Leben retten könne. Diese Information wollte ich in meinem Werk darstellen. Deshalb sind im unteren Teil des Bildes sieben springende Menschen abgebildet. 5 davon haben ein gespendetes Organ in ihren Händen und können sich darüber freuen. Zwei Menschen haben noch kein Organ erhalten. Dies soll zeigen, dass nicht jeder Mensch ein Organ bekommen kann, weil noch zu wenig

Menschen bereit dafür sind zu spenden. Deshalb sollte jeder „über seinen Schatten springen“ und sich mit diesem Thema näher befassen.

Die tote Frau im Mittelteil gibt bewusst aus ihren Händen ihre Organe für „neues Leben“, dabei wirkt sie entspannt und zufrieden. Die Organempfänger können jetzt aus ihrem „Schattendasein“ hervortreten, da ihre Lebensqualität gesteigert wird. Deshalb sind die sieben Menschen als Schatten dargestellt. Den oben abgebildeten Teil aus dem Organspendeausweis habe ich zum einen aus farblichen Gründen gewählt zum anderen zur Verdeutlichung der Thematik.

Der Organspendeausweis

Die Entscheidung kann in einem Organspendeausweis dokumentiert werden. Hier wird vermerkt, ob man nach dem Tod grundsätzlich zu einer Spende aller oder nur bestimmter Organe/Gewebe bereit ist. Diese Entscheidung kann jederzeit geändert werden. Eine klare Aussage ist auch deshalb so wichtig, weil sie als klare Willenserklärung den Angehörigen im Zweifelsfall eine schwierige Entscheidung abnimmt.

Welche Organe und Gewebe können gespendet werden?

- Herz
- Bauchspeicheldrüse
- Niere
- Dünndarm
- Leber
- Haut
- Lunge
- Hornhaut, Teile der Blutgefäße, der Knochen, der Sehnen (Gewebe)

Ab welchem Alter kann ich meinen Willen dokumentieren?

- Ab 16 Jahren kann man seine Zustimmung zur Organspende dokumentieren.
- Ab 14 Jahren kann man sich gegen die Organspende aussprechen.

Wer kommt für eine Organspende in Frage?

Grundsätzlich alle Menschen. Entscheidend sind das biologische Alter und der Zustand der Organe.

Sind Voruntersuchungen notwendig?

Für die Spende nach dem Tode sind keine Voruntersuchungen notwendig. Ob Ausschlusskriterien vorliegen, wird nach Feststellung des Hirntodes untersucht. Bestimmte Krankheiten können die Spendefähigkeit beeinflussen oder ausschließen. Diese sind:

- nachgewiesene HIV-Infektion,
- schwerste, nicht behandelbare Infektionskrankheiten und
- Tumorerkrankungen, die nicht geheilt werden können.

Wo ist der Ausweis erhältlich?

- bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), www.bzga.de
- bei vielen Ärzten und Apotheken
- im Internet unter: www.organspende-info.de
- im Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg
- bei der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO), www.dso.de
- bei den Transplantationsbeauftragten der Krankenhäuser
- bei Patientenverbänden für Transplantierte

Quelle: „Thema Organspende im Unterricht“, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), 2007.



Rolf Bartling | Blindtext | Blindtext

WUSSTEN SIE SCHON, ...

Dass auch Organtransplantierte manche Organe nach dem Tod spenden können?

Hier knicken und zusammenfallen

Dein Herz entscheidet.

Bitte den Ausweis ausfüllen und bei sich tragen.

Organspendeausweis	
nach § 2 des Transplantationsgesetzes	
Organspende	
Name, Vorname	Geburtsdatum
Straße	PLZ, Wohnort
Antwort auf Ihre persönlichen Fragen erhalten Sie beim Infotelefon Organspende unter der gebührenfreien Rufnummer 0800 / 90 40 400.	
Für den Fall, dass nach meinem Tod eine Spende von Organen/Geweben zur Transplantation in Frage kommt, erkläre ich: <ul style="list-style-type: none"> <input type="radio"/> JA, ich gestatte, dass nach der ärztlichen Feststellung meines Todes meinem Körper Organe und Gewebe entnommen werden. oder <input type="radio"/> JA, ich gestatte dies, mit Ausnahme folgender Organe/Gewebe: _____ oder <input type="radio"/> JA, ich gestatte dies, jedoch nur für folgende Organe/Gewebe: _____ oder <input type="radio"/> NEIN, ich widerspreche einer Entnahme von Organen oder Geweben. oder <input type="radio"/> Über JA oder NEIN soll dann folgende Person entscheiden: 	
Name, Vorname	Telefon
Straße	PLZ, Wohnort
Platz für Anmerkungen/Besondere Hinweise	
DATUM	UNTERSCHRIFT

Was bedeutet die Zustimmungslösung?

In Europa gibt es unterschiedliche Modelle der Organspende.

In Deutschland gilt für die Organspende nach dem Tod die so genannte „erweiterte Zustimmungslösung“. Dem Transplantationsgesetz zufolge dürfen Organe grundsätzlich nur entnommen werden, wenn der Verstorbene zu Lebzeiten seine Einwilligung gegeben hat. Sie kann schriftlich dokumentiert sein (z. B. in einem Organspendeausweis) oder mündlich gegenüber der Familie oder Freunden geäußert worden sein. Ebenso kann ein Widerspruch schriftlich oder mündlich mitgeteilt werden. Ist den Angehörigen eine eindeutige Entscheidung für oder gegen eine Organspende von Seiten des Verstorbenen nicht bekannt, müssen sie die Entscheidung nach dem mutmaßlichen Willen des Verstorbenen treffen. Gemäß Transplantationsgesetz hat der Wille des Verstorbenen oberste Priorität. Die Angehörigen stehen folglich vor der schwierigen Aufgabe, sich losgelöst von der eigenen Einstellung zu überlegen, welche Entscheidung der Verstorbene – für oder gegen eine Organspende – getroffen hätte.

In anderen europäischen Ländern wie in Luxemburg, Österreich, Polen, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien und Ungarn gilt hingegen die Widerspruchslösung. Das heißt: die Organentnahme ist grundsätzlich erlaubt, wenn der Spender zu Lebzeiten nicht ausdrücklich mündlich oder schriftlich widersprochen hat wird aber in der Praxis auch hier nur durchgeführt, wenn die Angehörigen einverstanden sind.

In der ehemaligen DDR war die Organspende 1975 durch Rechtsverordnung im Sinne der Widerspruchslösung geregelt, diese wurde jedoch mit der Wiedervereinigung hinfällig.

Die in Deutschland gültige Zustimmungslösung basiert darauf, dass sich die Menschen im Idealfall zu Lebzeiten mit dem Thema Organspende beschäftigt und eine selbstbestimmte Entscheidung getroffen haben. Die Entscheidung, Organe zu spenden, ist ab dem 16. Lebensjahr möglich. Eine Ablehnung kann bereits ab 14 Jahren erklärt werden. Eine Spenden-Altersgrenze nach oben gibt es nicht. Entscheidend ist der Funktionszustand des Organs.

Weitere Informationen zum Thema Organspende finden Sie auf folgenden Internetseiten:

www.bzga.de

www.dso.de

Mit freundlicher Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO).